

Chasing Demons

Von yezz

Kapitel 51: Moonlight and the Man

Renji hatte nicht gewollt, dass er sofort einschläft, doch es musste passiert sein, denn er wachte von Byakuyas genervten Geräuschen auf, während dieser versuchte, ihn zu bewegen. Er tat so, als würde er ihn nicht „warmer, schwerer, dummer Pavian“ murmeln hören und ließ ihn noch für einen oder zwei Momente kämpfen. Dann eroberte er Byakuyas Lippen mit einem schnellen Überraschungskuss und rollte sich dann flink zur Seite, um ihm jede Menge Platz zu geben.

„Wie lange bist du wach?“, fragte Byakuya anklagend, während er an den Decken zog und die Kissen neu anordnete.

„Wer sagt, dass ich wach bin?“, grummelte Renji in seine Seite des Bettes hinein und schloss seine Augen wie zur Demonstration fest. Doch als die Matratze unter Byakuyas Bewegungen, um das Bett zu verlassen, knarzte, drehte sich Renji um und setzte sich auf. Er blinzelte den Schlaf aus seinen Augen und unterdrückte ein Gähnen. „Gehst du irgendwo hin?“

„Ich bin schmutzig. Ich brauche ein Bad.“

Schmutzig? Er war atemberaubend. Mondlicht, entschied Renji, war für Byakuya Kuchiki gemacht. Das silberne Licht umschlang die Konturen seiner blassen, nackten Haut und ließ es scheinen wie ein Opal oder eine feine, kultivierte Perle. Die Dunkelheit ließ seine Haare zu seidenen Schatten werden. Renji bewunderte wie zerzaust es war, frei vom Kenseikan und immer noch an Hals und Wange klebend. Dazu kam noch der seltene Anblick von voll entblößtem Körper und der Geruch von Sex erfüllte den Raum. Renji hungerte und sehnte sich danach, ihn wieder anzufassen.

Doch Byakuya begann bereits, sich wieder zu bedecken.

Renji beobachtete mit einem Anflug von Traurigkeit, wie der dunkelblaue Kimono angezogen wurde und alle Spuren der seltenen Schönheit von Byakuya nackt, offen und... ungeschützt verdeckte. Renji starrte ihn an und versuchte sich daran zu erinnern, ob er den ungezügelten Sex geträumt hatte. Nein, das Bett stank danach. Also wie war das überhaupt passiert? Welches Wunder war geschehen, dass Byakuya empfänglich und... all das, gemacht hatte? Und sollten sie es wirklich so belassen? Mit Byakuya, der sich davon schlich, um alleine zu sein, offensichtlich genervt und sich schmutzig fühlend...?

„Warte“, sagte Renji und schälte sich aus den Decken. „Ich komme mit dir. Ein langes Einweichen in den heißen Quellen klingt super. Ich schrubbe dir auch den Rücken.“

Byakuya drehte seinen Kopf leicht in Renjis Richtung, seine Augen auf den Boden gerichtet. Für einen Moment hielt Renji den Atem an und erwartete, dass er zurückgewiesen wird. Vielleicht sogar gesagt bekommt, dass er bereits zu viel getan hatte und er besser verschwinden und weit, weit weg gehen sollte und sich niemals wieder wagen sollte jemanden anzurühren...

Doch stattdessen schlich sich ein weiches, liebevolles Lächeln auf Byakuyas dünne Lippen. „Ich hatte nicht geplant, den ganzen Weg zum Onsen zurückzulegen. Doch, wie immer, verführst du mich zum Übermut.“

Sie hingen ihre Roben draußen an die Haken, in der geschützten Nische, die ein privates Bad und Dusche beherbergte, direkt neben dem Privateingang zu den heißen Quellen. Die frühmorgendliche Luft war kühl durch den beginnenden Herbst und verursachte bei Renji Gänsehaut. Dampf stieg hoch, als Byakuya das Wasser anstellte. Der plötzliche Lärm überraschte eine zusammengedrückte Gruppe von Felsentauben, die losflatterten. Sie drehten eine Runde und kehrten dann zurück, um sich an einer wärmenden Öffnung vom Dach des Onsen, mit Murren und mahnendem Gurren, niederzulassen.

Trotz der Dunkelheit des noch nicht begonnenen Sonnenaufgangs fand Renji in einem Kästen an der Wand Seife. Byakuya hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, um unter die Dusche zu gehen, doch Renji hing unsicher hinterher.

Auch wenn Byakuya während der kurzen Strecke auf dem taubedeckten Gartenweg seine Hand gehalten hatte, wartete Renji auf den großen Knall. Das Byakuya sich verschloss und einigelte. Er hatte Angst, nach zu viel zu früh zu fragen. Also deutete er mit dem Kopf in die Richtung der öffentlichen Duschen im Innenbereich. „Du weißt, dass wenn du Zeit alleine haben möchtest, dass ich...“

„Was redest du da, Renji? Hast du dich selbst eingeladen, nur um jetzt zu gehen?“, Byakuya drehte sich, das Wasser strömte in Rinnsalen über seinen Körper. Wasser, Mondlicht und nackter Byakuya waren eine berauschende Kombination. Renji konnte seinen eigenen Atem in Wölkchen sehen, die nur noch häufiger auftraten, als Byakuya hinzufügte: „Was ist mit dem Rückenschrubben, das du mir versprechen hast?“

„Oh. Ja, tut mir Leid, richtig“, plapperte Renji wie ein Idiot mit einem Grinsen, das vermutlich viel zu begierig und dankbar war. Aber zwei Mal in einer Nacht? Einmal seine Hände auf einen nackten Byakuya zu legen war schon ziemlich phänomenal, aber jetzt der nackte, nasse Byakuya...? Lieber Gott! Doch so aufgeregt er bei dem Anblick war, Renji wollte nicht über das Ziel hinausschießen und es später heimgezahlt bekommen oder alles in die Luft jagen. „Ich meine... wenn du dir sicher bist?“

Byakuya präsentierte seinen Rücken, als wollte er damit zeigen, dass er bereit war.

Renji seifte seine Hände ein und trat unter die Dusche. Zaghaft glitt er mit seinen glitschigen Händen über Schultern hinunter zu starken Armen. Renji war, wie von Beginn an, erstaunt, wie viel Kraft diese geschmeidige und schlanke Form verbarg. Es war unmöglich für ihn, diesen Mann nicht zu bewundern. Der Mann, der augenscheinlich alles hatte: Anmut, Schönheit, Geschick und Intellekt.

Er fuhr mit den Händen zurück zu Byakuyas Schultern und drückte leicht mit den Handflächen, um nach Verspannungen zu suchen – einen Hinweis, wie Byakuya über eben fühlte. Da waren ein paar Verhärtungen, also nahm sich Renji Zeit, sie hinauszureiben.

Mit einem Seufzen schien sich Byakuya in Renjis Massage zu entspannen. „Das ist sehr angenehm“, gab er zu.

Er spürte, wie die Muskeln unter seinen Handflächen weicher wurden und murmelte: „Sag mir nur, wenn es zu fest ist.“

„Mir würde es nichts ausmachen, wenn du etwas... gröber wärst.“

Renji sog die Luft ein. Redeten sie immer noch über das Rückenschrubben? Er übte ein wenig mehr Druck aus. „Uh, meinst du so?“

Byakuya machte ein sehr glückliches Geräusch, dass Renji ermutigte, energisch Byakuyas Schultern und Rücken auf und ab zu reiben. Während er sich darauf fokussierte, alle Verspannungen und Verhärtungen herauszuarbeiten, die er fand, runzelte Renji die Stirn.

Vor Monaten, vor dem Dämon und der Allee, schien Byakuya den Gedanken von Renjis gröberer Seite zu genießen. Es war auch tatsächlich zu ihrem großen Problem geworden. Da hatte es nicht viele Einschränkungen gegeben, doch mehr... Vermutungen, über Renjis Natur. Byakuya schien damals einen Inuzuri Bad Boy haben zu wollen, bei dem Renji nicht wirklich sicher war, dass er das war... Nun ja, er hatte gewusst, dass es in ihm war, doch er hatte auch gewusst, dass es viel düsterer war, als das es sicher war, damit zu spielen.

Was Byakuya auf die harte Tour gelernt hatte.

Wofür Renji bis jetzt bezahlen musste.

Aber so... bedeutete es, dass Byakuya nach einem bisschen der alten Dynamic fragte? Und wie war das überhaupt gewesen? Renji versuchte sich daran zu erinnern. Es schien ihm, dass es nur ein wenig Kontrollspielchen mit grober Befreiung gegeben hatte. Kidō und andere Fesseln, ja, aber mit mehr Knurren von seiner Seite aus... Da hatte es eine Duschwand am Hanami gegeben, mit Byakuya, der darum gebettelt hatte.

Hmmm, das wäre nicht so schlecht.

Das Fesseln war für gewöhnlich... nervend und gelegentlich demütigend gewesen, auch wenn der Vorteil überwältigender Sex gewesen war. Es war auch normalerweise nicht immer so gewesen. Es war keine Notwendigkeit von Beginn an, mehr als eine Gewohnheit... mehr als etwas, worauf Byakuya stand, weil er es mochte, zu sehen, wie es Renji winden, schnauben und betteln ließ.

Wenn all das Fesseln mit ein paar Nächten mehr als die Letzte belohnt werden würden, könnte Renji sich mehr fühlen, als das nur eine Hand die andere wusch. Das es... gerechter war. Besonders wenn der Unterton von Musstrauen verschwand. Wenn Renji sich fühlen konnte, als würde er nicht angebunden, weil Byakuya sauer war oder Angst vor dem Dämon hatte, sondern weil es... nun ja, sein Ding war. Das wäre um so vieles besser. Scheiße, vielleicht könnte Sex sogar wieder Spaßig sein. Ah, das war nicht fair. Es war immer Spaß, aber vielleicht ein bisschen weniger furchteinflößend und kompliziert.

Nun... wie sollte er es Byakuya sagen?

Vielleicht konnte er es heute Nacht nicht.

Vielleicht ginge es heute Nacht nur darum, durch die Sache zu kommen, ohne irgendetwas zu vermässeln, an einem Beispiel zu zeigen, dass man ihm in diesen ungeschützten Augenblicken vertrauen konnte. Auch, wenn Renji verzweifelt mehr von Byakuyas Körper erkunden wollte, erlaubte er sich selbst nur an die Stellen zu gehen, wohin er explizit eingeladen wurde. Als Byakuyas Rücken komplett massiert und eingeseift war, nahm er seine Hände zurück.

„So“, sagte er und schritt zurück, als wolle er seine Arbeit bewundern. „Das ist gut.“

Zu Renjis vollkommener Überraschung drehte sich Byakuya um. Seine Augen waren wegen dem Wasser geschlossen, seine Haare klebten nass an Wange und Hals. „Hmmm, ja, sehr gut. Wie wäre es nun mit dem Rest?“, sagte er träge.

Ungewollt entflohen Renjis Lippen ein Stöhnen der Lust. Aber er würde sich mit Freuden noch viel mehr blamieren. Tatsächlich könnte Renji sich jetzt sofort hinknien und Byakuyas Füße küssen, für eine Art erfreulichen, allee-gegenteiligen Moment.

Huh.

Vielleicht sollte er das.

Spontan ließ Renji seine Knie einknicken. Dann beugte er seinen Kopf zu den Fliesen und küsste Byakuyas Füße. Das Wasser prasselte auf ihn ein, doch er schloss die Augen und küsste und leckte wie ein liebeshungriger Welp. Er sollte vermutlich von sich selbst geschockt sein, doch, scheiß drauf. Vielleicht war es das, was sie brauchten. Renji genoss es jedenfalls. Er bemerkte, wie er bei der dummen Ernsthaftigkeit von all dem grinste.

Außerdem war er überrascht, als sich Byakuya schnell hinhockte und nach seinem

Gesicht griff, ihn hochzog und damit aufhielt. „Renji! Was machst du?“

„Ich küsse deine Füße“, erklärte er, blinzelte dabei das Wasser und seine Haare aus den Augen. „Wie in der Allee... Nur dieses Mal, weil ich es möchte.“

Byakuya starrte ihn für einen langen Moment an, sein Mund hing offen und seine Augen weit vor Schock. Sie suchten den Blick des jeweils anderen und dann küsste Byakuya ihn plötzlich, hart und leidenschaftlich. Tatsächlich warf er sie beide um und drückte Renji zurück, bis seine Schultern gegen die Wand des Onsens klatschte und sein Hintern fest gegen die, mit Brettern verdeckte, eingelassene Badewanne drückte. Byakuyas Körper rälte sich zwischen seinen ausgebreiteten Beinen, presste sich gegen ihn, warm, glitschig und schwer.

Nachdem er wieder zu Atem gekommen war, umschlang Renji Byakuya mit seinen Armen und küsste zurück. Er drückte Byakuyas Zunge zurück in seinen Mund. Dann drang er in Byakuyas Mund ein, saugte den Geschmack von ihm auf und zwang Byakuya unter seine Führung.

Dann knurrte er als Zugabe.

Renji konnte schon fast spüren, wie Byakuya auf ihm in einem Schauer des Wohlbehagens dahinschmolz. Also... wollte er das... zumindest ein wenig. Aber wie zum Teufel sollte Renji wissen, wann es zu viel war?

Renji gab dem Kuss nach und ließ seine Finger sanft, der Länge nach, über Byakuyas Wirbelsäule gleiten. Er konnte sich nicht komplett vom Kuss zurückziehen, denn Byakuya drückte ihn mit seinem Körper nieder. Renji entspannte sich und erlaubte sich selbst, die Erkundungen von Lippen, Zunge und Zähnen zu genießen. Hände strichen sacht über nasse, auskühlende Haut... und Renji versuchte sein Reiatu mit all seinen Gefühlen von Liebe, Behagen und... Freude zu füllen.

Diese Momente liebte Renji für gewöhnlich. Er liebte es über alles, sich in den Empfindungen für diesen Mann zu verlieren: Wie er schmeckte (heute Nacht nach etwas Bittersüßem und Reichhaltig, wie Schokolade), wie er roch (leicht parfümierte, minzige Seife), die Geräusche, die er machte (ein fast unhörbares, kehliges Gemurmel) und wie seine Finger drängend an Renjis Hals und in seine Haare griff.

Als sich Byakuya schlussendlich von dem Kuss löste, um durchzuatmen, kribbelten Renjis Lippen. Sein Rücken begann von der verkrampften Position, halb auf dem Boden und halb gegen der Wand, zu schmerzen. Doch er würde sich nicht beschweren.

Doch Byakuya tat es. „Mir wird kalt.“

Renji lachte. „Ich habe gehört, es gibt hier irgendwo eine heiße Quelle.“

„Aber dann muss ich aufstehen“, sagte Byakuya mit einem kleinen Seufzen.

„Ja“, stimmte Renji zu. Er ließ seine Finger durch Byakuyas nasse Haare gleiten und war beeindruckt, dass sich die Strähnen irgendwie nicht im Geringsten verheddert

hatten. „Doch beim Rücken wird bald brechen, wenn wir es nicht tun.“

Byakuya schien plötzlich zu realisieren, wie viel Gewicht er auf Renji gepresst hatte. Er erhob sich schnell und entschuldigend, doch als sich ihre Körper trennten und die kühle Luft zwischen sie kam, hätte ihn Renji beinahe wieder an sich gezogen. Stattdessen ließ er ein trauriges, kleines Wimmern heraus.

„Das war nett“, sagte Renji und stellte sich auf die Füße, während Byakuya die Dusche ausstellte. „Das alles war... wirklich nett.“

Byakuya nahm den Schlüssel vom Haken und öffnete den Privateingang. „Ja, das war es. Vielleicht hat Rukia Recht. Vielleicht gibt es noch Hoffnung für uns.“

„Rukia?“

Feuchte, heiße Luft kam ihnen entgegen, als Byakuya die Tür zu den heißen Quellen aufzog. „Hat Eishirō dir nichts gesagt? Wir sind gemeinsam Abendessen gegangen.“

Renji folgte Byakuya ins Innere. Die Luft hatte fast schon einen würzigen Geschmack vom geringen Salzgehalt und den Mineralien im Wasser. In der Leere des Morgens konnte Renji das gurgelnde Geräusch der natürlichen Quelle hören, die das Onsen speiste. Innen war es dunkler als draußen, bis Byakuya das Fusuma mit dem Bild vom Berg Fuji und ein anderen Shoji direkt dahinter auseinandersob, um den Blick auf die Gärten freizugeben. Die Laternen entlang dem Pfad ließen ein sanftes Licht hinein und der Himmel hatte sich in einen tiefen violett aufgehellt. Der schläfrige Laut von zirpenden Grillen im Busch kam hinein. Renji seufzte, als er sich ins heiße Wasser gleiten ließ.

„Auswärts essen?“, zog Renji ihn auf, als sich Byakuya ihm gegenüber ins Wasser niederließ. „Du hast wirklich die Nacht zum Tag gemacht.“

„Das habe ich“, stimmte Byakuya etwas zu. Er tauchte seinen Kopf kurz unter Wasser, um seine Haare auszuschütteln. „Wir hatten volle 15 Gänge. Außerdem hat der Koch auf einen zusätzlichen Nachttisch bestanden, der speziell für Rukia und mich gemacht wurde. Der Gastwirt hofft darauf, sich das Kuchiki-Siegel zu verdienen.“

15-Gänge-Abendessen? Das konnte sich Renji noch nicht einmal vorstellen. „Das Kuchiki-Siegel? Was ist das?“

Byakuya winkte ab, als sei es unbedeutend, erklärte jedoch: „Uns ist es erlaubt, einige ‚Royale Zertifikate der Ernennung‘ im Interesse des Seelenkönigs an Einrichtungen zu verleihen, die uns besonders zu Diensten sind. Ich habe niemals mein Recht genutzt, um eines zu verleihen, doch ich führe einige von meinem Großvater fort.“

Renji nickte, als würde er verstehen, doch die ganze Sache war ihm zu hoch. Er gähnte und streckte sich, bis seine Gelenke knackten. „Also wirst du es ihnen geben? War das Essen denn so gut?“

„Sehr“, nickte Byakuya. „Ich erwäge ihren Antrag ernsthaft. Vorausgesetzt, alles ist

wirklich in Ordnung, sollte ich es vielleicht tun. Natürlich muss ich dafür noch einmal hingehen, um von der Qualität überzeugt zu sein. Vielleicht willst du mich begleiten?"

Renji blickte ihn skeptisch an und streckte seine Arme über den Rand des Beckens, um sie etwas abzukühlen. „Du glaubst, es ist ein Ort für mich?"

„Ich sehe nichts, was dagegen spricht“, beharrte Byakuya.

Renji zuckte mit den Achseln. „Könnte Spaß machen. 15 Gänge, huh? Das ist eine Menge Essen.“

„Es ist nicht so viel, wie du denkst“, sagte Byakuya. „Viel davon ist... nun ja, künstlerisch, würde ich sagen. Ich glaube, das ist der Grund, warum ich gerne deine Meinung dazu hören möchte. Vielleicht bin ich blind für einige Fehler und dein Geruchssinn ist außergewöhnlich scharf.“

Renji lachte. „Du weißt, dass ich früher Müll gegessen habe, ja? Ich bin nicht wirklich das, was du einen ‚anspruchsvollen Gaumen‘ nennst.“

Byakuya kräuselte die Lippen. „Dennoch. Wir könnten für die Nacht bevor du zu einer Mission aufbrichst reservieren. Es wäre ein guter Abschied.“

Renji wollte eher ein paar Biere mit den Jungs trinken, doch Byakuya plante ein Date für sie... innerhalb der Seireitei. Das war eine große Nummer. „Ja, ok. Ich meine, sicher, warum nicht?"

Mit einem Kopfschütteln seufzte Byakuya, als würde er merken, dass seine Bemühungen bei Renji vergeudet waren. „Wie ist dein erster Tag verlaufen?"

„Beschissen“, sagte Renji und fuhr mit seinen Fingern durch die Knoten in seinen Haaren. „Kinjo wird ein richtiges Ärgernis. Der Typ hat ein ernsthaftes Problem mit seiner Schnauze. Du würdest den Mist nicht glauben, den er ausspuckt.“

„Er hat also einen Umweg genommen, um unhöflich zu dir zu sein... wegen uns?"

Renji seufzte. Er sollte vielleicht Byakuya etwas über den unautorisierten Ausflug sagen. „Nah, ich habe ihn mitgenommen, als ich die Tsuka ito an Fujimotos Familie überbracht habe. Das ist auch nicht gut verlaufen. Wir hatten ein wenig Ärger mit den Einheimischen. Da sind einige hässliche Gerüchte, die im westlichen, 2. Distrikt über Shinigami umhergehen.“ Byakuya versteifte sich, sah besorgt aus. Renji hob seine Hände. „Ich habe Kinjo bereits geschickt, um Soi Fons Leuten davon zu erzählen. Alles, was ich sagen kann, ist, dass es besser nicht wahr ist. Es sind unsere Leute, die in den westlichen Distrikten patrouillieren.“

„Und die 7. und 9. Division“, erinnerte Byakuya ihn.

Neunte? Tōsen. Scheiße. Natürlich. Renji hatte gewusst, dass er irgendwie Aizens Finger darin finden würde. Doch er schüttelte seinen Kopf. „Aber nicht Hisagi. Er würde niemals so etwas geschehen lassen.“

„Von was für einer Art Gerücht reden wir?“, fragte Byakuya. Er stand auf und ging aus dem Wasser, um sich abzukühlen.

„Vergewaltigung“, sagte er einfach und drehte seinen Kopf um zuzusehen, wie Byakuya einen Krug ins Becken mit kühlem Wasser tauchte und sich damit übergoss. „Zumindest ist es das, was der Freund der Geschwister andeutete. Ich bin mir nicht sicher, wie man sonst ‚Unsere Frauen sind nicht sicher bei euch Gesocks‘ verstehen könnte. Besonders da der Typ aussah, als würde er sich ohne einen weiteren Gedanken auf Kinjos Waffe werfen würde.“

„Es beunruhigt mich, dass einer von Aizens Verbündeten das gleiche Gebiet kontrolliert“, sagte Byakuya. Er nahm ein Tuch aus einem Kasten an der Wand und rieb sich sein Gesicht. Dann setzte er sich an den Rand des Beckens und ließ seine Füße im Wasser baumeln. „Doch es gibt auch ein wenig Trost, dass die Gerüchte sich vielleicht als Lügen oder Illusionen statt als Wahrheit herausstellen könnten.“

„Ja“, stimmte Renji zu, auch wenn er sich nicht sicher war, wie eine Illusion besser sein könnte. Es war schwierig, eine Sache als Ungeschehen zu begreifen, wenn du sicher warst, sie gesehen zu haben. Selbst wenn du sicher bist, dass sie gefälscht war. Das wusste er. Außerdem war es gruseliger, herauszufinden, dass unser den Kräften der Shinigami eine war, die einen alles sehen und vermutlich auch tun ließ.

„Bist du nicht überhitzt, Renji?“, fragte Byakuya.

Er lächelte stolz. „Nah, das tut für eine Weile gut.“

Byakuya schüttelte liebevoll den Kopf. Dann stand er auf und ging hinüber, um sich hinter Renji zu knien. Renji versuchte sich zur drehen, um zu schauen, was Byakuya tat, doch eine feste Hand drehte seinen Kopf wieder zurück. Ein Kamm erschien vor seinem Gesicht, während Byakuya erklärte: „Ich werde versuchen, dein Haar zu entwirren. Hin und wieder packt mich die Herausforderung und ich merke, dass ich nicht widerstehen kann. Auch wenn ich weiß, dass ich zum Scheitern verdammt bin.“

Renji lachte schnaubend, auch wenn er seltsam gerührt von der fast poetischen Empfindung dahinter war. Während der Kamm sich verhedderte und zog, schloss Renji die Augen und die Wärme der heißen Quelle ging tief in seinen Körper.

„Tösen ist ein Rätsel für mich“, sagte Byakuya, während er sich auf einen ganz besonders hartnäckigen Knoten konzentrierte. „Weißt du viel über ihn? Sein Vizekommandant ist ein Freund von dir, oder nicht? Ah, ja“, fügte Byakuya plötzlich hinzu, als der Kamm fest genug zog, um Renji wimmern zu lassen. „Wie konnte ich das vergessen? Deine Lehrerfantasie: Shūhei Hisagi. Mein Rivale.“

„Whoa, nein, du hast keine Rivalen! Nicht einen“, sagte Renji schnell. „Wie auch immer, Shūhei ist meistens hetero. Er hat sich in Matsumoto verguckt, erinnerst du dich?“

Der Kamm verfiel sich wieder. „Denke nicht, dass ich den Begriff ‚meistens‘ nicht bemerkt habe.“

Die Sache war, wenn Shūhei betrunken genug war, konnte man ihn zu einem Blowjob in einer dunklen Gasse oder einem schludrigen Herumfummeln überreden. Aber das galt für eine überraschende Anzahl von Leuten und Renji machte sich das normalerweise nicht zum Vorteil... Außer wegen dem Scharfheitsgrad. Shū war so verdammt scharf. Renji spürte, wie sein Gesicht rot wurde und das kam nicht nur von dem Dampf der heißen Quelle, also sagte er: „Können wir uns auf Tösen konzentrieren oder, ich weiß nicht, auf die Probleme im 2. westlichen Distrikt?“

„Wir sollten uns das berufliche für das Büro aufsparen“, sagte Byakuya. „Ich denke, ich möchte eher deine Zuneigung gegenüber diesem Mann besprechen, dem du wohl nahe genug stehst, um über ihn mit seinem Vornamen zu sprechen. Ist das eine unerwiderte Sache? Du redest, als würde es das vielleicht sein.“

Renji seufzte. Byakuyas Eifersucht war immer so überraschend, wenn sie so aufkam. „Schau, ich dachte, ich hätte das bereits erklärt. Shūhei war der sexy Oberklässler, der all die Sachen hatte, die ich auch wollte: Eine Position in den Hofgarden, ein nettes Zanpakutō und all den Mist. Er war vielleicht auch mein erster, ernsthafter Schwarm, aber es ist nie etwas draus geworden. Denn, ernsthaft, ich habe irgendwie das Interesse verloren, als ich herausfand, wie er über Kazeshini fühlt, weißt du?“

„Oh? Und das wäre?“

„Er hasst ihn, soweit ich das beurteilen kann. Ruft ihn nicht, bis es keine andere Möglichkeit mehr gibt“, sagte Renji und hatte immer noch Probleme mit dem Wissen, dass jemand, den er bewundert hatte, solch eine kaputte Beziehung zu seiner eigenen Seele haben konnte. „Dann sagt er so furchtbare Sachen über Kazeshini. Das macht mich traurig. Man kann da auch nicht mit ihm reden. Das habe ich auf die harte Tour gelernt.“

„Renji!“, Byakuyas Ton war entsetzt. Der Kamm wurde mit einem schmerzvollen Ruck weggezogen. „Die Beziehung eines Mannes und seinem Zanpakutō ist höchst persönlich...“

Renji schnitt Byakuya die Worte ab. „Ja, das war das, was er mit gesagt hat. Doch mit mehr ‚Fick dich’s.‘ Renjis Zehen begannen, sich zu runzeln. Noch länger in dieser Hitze und er würde seine Potenz aufs Spiel setzen. Er stand auf und ging zu den Stufen. „Also ja, du brauchst dir keine Sorgen zu machen, dass ich mit Shū durchbrenne. Es ist nett, ihn anzuschauen und all das, aber ich könnte solch einen Typen nicht lieben. Niemals.“

Byakuya beobachtete ihn, als er sich mit einigen Krügen kaltem Wasser aus dem anderen Becken abkühlte. „Ich vermute, du hast Meinungen über Senbonzakura.“

Renji fing Byakuyas Blick auf. Die Sonne war weit genug aufgegangen, um den Raum mit dem sanften Licht der Dämmerung zu füllen. „Das habe ich“, gab er zu. „Doch keine davon ist schlecht. Wie könnte ich? Ich habe gesehen, wie nah ihr euch steht. Ich habe die Lieder gehört.“ Sowohl versiegelt, als auch im Kampf. Renji würde niemals ihre Rage vergessen, als sie ihn geschnitten hatten. Er schüttelte den Gedanken mit

Mühe ab und fuhr fort. „Wie auch immer, ich weiß, dass du niemals ohne es in deinem Kopf und Herzen bist. Du verfluchst es nicht und lehnst es nicht ab. Nebenbei hast du bereits Bankai erreicht. Das wird Shūhei niemals.“

Mit einem Nicken schien Byakuya das zu akzeptieren. „Wenn du so stark darüber fühlst, wie konntest du aushalten, so eng mit Zarakī zusammenzuarbeiten? Du respektierst deinen früheren Kommandanten, oder nicht?“

„Das habe ich. Das tue ich“, sagte Renji und schlang ein Handtuch um seine Hüfte. „Keiner der Bastarde hat einen Namen und ohnehin ist es offensichtlich, dass Kenpachi seinem Zanpakutō näher steht, als selbst er realisiert. Hast du es angeschaut? Es sieht für mich nicht nach einem Asauchi an. Es ist freigesetzt, also bedeutet es, dass Kenpachi es irgendwo in seinem tiefsten Inneren bereits gerufen hat. Ich habe sie kämpfen gesehen und ich bin mir ziemlich sicher, dass es nicht nur Shikai ist, mit dem er herumläuft.“

Byakuya stand langsam auf. „Sagst du etwa, das du glaubst, dass Kenpachi Zarakī immer im Bankai ist?“

„Hast du seinen spirituellen Druck gespürt? Wenn es dazu noch ein Aufwärts gibt, dann sind wir alle ernsthaft im Arsch.“

Byakuya war für eine Weile still. Dann blickte er mit einem nachdenklichen Ausdruck in den Garten. „Durchaus.“

Als sie das Badehaus abschlossen und zurück zum Anwesen gingen, war Renji schon fast wieder ausgekühlt. Der heiße Tee, mit dem Eishirō auf sie wartete, fühlte sich gut in seinen Händen an. Er und Byakuya zogen sich in die Räumlichkeiten des Hausherrn zurück. Die Feuerstelle war geschürt worden, doch die Wandschirme waren in Richtung Balkon geöffnet, um den Blick zum Kirschbaumgarten freizugeben.

Das Frühstück war auch bereits serviert worden. Renji blickte unter die Körbe, um zu sehen, ob die Dinge so gut waren, wie sie rochen. Miki musste eifersüchtig darauf gewesen sein, dass Byakuya letzte Nacht auswärts gegessen hatte, denn sie hatte sich diesen Morgen besonders ins Zeug gelegt. Da war, wie immer, Reis, aber selbst die Miso-Suppe war mit der Zugabe von Muscheln aufgewertet worden. Die schönen Schalen waren gedämpft worden, bis sie sich geöffnet hatten. Der Fisch war in Salz gebratene Makrele mit einer Art Soße aus eingelegten Pflaumen, die Renji nur beim Anblick schon das Wasser im Mund zusammenlaufen ließ. „Wow“, sagte Renji und legte etwas Fisch auf Byakuyas Teller, während ihnen Byakuya die Suppe ausschöpfte. „Du solltest öfters ausgehen.“

„Offensichtlich“, lachte Byakuya leise. Als alles aufgeteilt war und er ein kleines ‚Dankeschön‘ über das Essen gesagt hatte, nippte Byakuya nachdenklich an seinem Tee, bevor er fragte: „Wie kam es, dass du so... fokussiert auf anderer Leute Zanpakutō bist?“

Renji konnte die leichte Missbilligung spüren, die Byakuya versuchte, aus seiner Stimme zu halten, also zuckte er die Schultern. „Eh, woher habe ich sonst alle meine schlechten Angewohnheiten? Die Elfte.“

Byakuya runzelte die Stirn. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich die Verbindung verstehe.“

„Schau, keiner von diesen Typen ist zur Akademie gegangen“, erklärte Renji, mit einem Bissen Fisch im Mund. „Die wissen es nicht besser. Und was sollte ich tun? Den Kerlen mit den verrückten, zwanghaften Träumen nicht sagen, dass sie nicht durchdrehten, sondern dass ihre Zanpakutō vielleicht versuchten, mit ihnen zu reden?“ Renji konnte sehen, wie Byakuya die Augenbraue hob. Das war genau das, was er wohl erwartet hatte. Also hob Renji wieder die Schultern. „Es war eine andere Kultur, ok? JEDER redete darüber, sprach es laut aus. Über dem Frühstück, betrunken, über Frühstück und betrunken... Niemand wusste, dass es ein Tabu war, jemandem zu erzählen, wie toll ihre innere Welt war und es mit anderen zu vergleichen.“

Byakuya sog entsetzt die Luft ein und verschluckte sich beinahe an der Suppe. „Du hast solch intime Details geteilt?“

„Alles, was ich gesagt habe ist, dass ich viel mehr über die dunkle, gewundene Schattenseite von Ikkakus Seele weiß, als ich jemals wissen wollte“, sagte Renji und versuchte zu entscheiden, ob die Zugabe einer echten, eingelegten Pflaume zu viel für den Fisch wäre. Er entschied, dass Miki vermutlich wusste, was sie tat, also tat er es... *hmmm, salzig, aufgebretzelte Göttin der Geschmacksknospen! Gute Entscheidung.* „Aber, weißt du, ich kann nicht behaupten, dass es mir nicht geholfen hätte, mich ein wenig besser zu verstehen. Ich weiß, dass es dich anwidert, aber ich denke, es hat uns alle stärker gemacht. Ich wusste genau, womit wir kämpften.“

Außerdem war es manchmal hilfreich, Dinge auszusprechen – darüber zu denken, wie anders oder gleich von der Waffe jemand anders war – doch er wusste es besser, als Byakuya das zu sagen, der jetzt schon ziemlich komisch dreinblickte.

„Es ist barbarisch“, sagte Byakuya mit einem Schauer.

„Ja“, stimmte Renji zu, und nahm sich noch ein bisschen mehr Reis. Als Byakuya überrascht über die Zustimmung aussah, stellte Renji klar: „Kannst du es dir nicht denken? Grunzende Höhlenmenschen mit Zanpakutō. So haben sie es vermutlich früher gemacht, richtig? Du weißt schon, vor der Akademie und dem Zeug.“

„Ja, doch selbst vor der Akademie waren da Meister und Schüler. Eine Intimität von zweien. Kein Geschnatter von... Wüstlingen, die zu viele Informationen preisgeben.“

„Mörder“, korrigierte Renji. „Wie Krähen, keine Gänse.“

Byakuya sah erschrocken aus und lachte dann. „Ja, du hast natürlich Recht. Die 11. Division reist als ‚Mörder‘.“

„Verdammt richtig.“

